Ménes und Világos. — Unverkennbar ist die Vorliebe des Weinstockes für den tiefgründigen an Alkalien reichen Lehmboden, welcher im Gebiete das trachytische Substrat bedeckt. — Die obere Grenze der Weingärten fällt an der südlichen Abdachung des Nagyszál bei Waitzen auf 415 Met., in der Magustagruppe auf den südl. expon. Gehängen ober Gross Maros auf 420 Met., in der Pilisgruppe bei Visegrád an einem südöstl. Gehänge auf 435 Met., bei Sct. Andrae an südöstlicher Lehne auf 458 Met., am Dreihotterberg bei Ofen bei südl. Exp. auf 450 Met. und im Bihariageb. bei Plescutia im Thale der weissen Körös auf 355 Met. — Im mittelung. Berglande ist die Weinkultur in vielen höheren Lagen aufgegeben worden und man findet dort z. B. bei Visegrád, Sct. Andrae und Ofen bei 450 Met. ziemlich umfangreiche aufgelassene Weingärten. Auch im Bihariageb. war der Weinbau früher viel ausgedehnter als gegenwärtig, und nachgewiesener Massen fanden sich dort noch vor dem Jahre 1848 Weingärten bei Vaskóh, Ocitor, Baniesci und Brotura und im Thale der weissen Körös sogar noch bei Halmaza in der Seehöhe von 390 Met. an Orten, wo der Weinbau heutzutage gänzlich aufgegeben ist.

Meine Exkursionen auf Belchen und Feldberg im Sommer 1867.

Von **Vulpius.**

II.

Weil in Spenner's Flora Friburgensis und neuerdings in Doell's badischer Flor *Centaurea phrygia* L. als auf dem höhern obern Schwarzwald vorkommend citirt ist, ich aber nur immer da *Centaurea nigra* sehen konnte, so unternahm ich, um mir wo möglich einmal in dieser Beziehung Gewissheit, d. h. die *Centaurea phrygia* zu verschaffen, eine Exkursion in jene namentlich aufgeführte Gegenden und fuhr demgemäss mit dem ersten Zug am Morgen des 26. August nach Freiburg. Von da bis in's Himmelreich benützte ich den Omnibus und schlug dann den Weg ein, der über Buchenbach und die Wagensteig nach St. Märgen führt, verliess nach einer Stunde aber auch diesen, indem ich bei einem Wegweiser angelangt, wo es heisst: „Nach Spirtzen," da abbog und diesen Weg nun wählte, der durch ein Seitenthälchen in östlicher Richtung ansteigend an einzelnen Häusern und nicht weit mehr von der Höhe am Wirthshaus in den Spirtzen vorüber in ungefahr zwei Stunden das Hochplateau des Schwarzwalds erreicht, wo sich dann nicht mehr sehr ferne das Wirthshaus „auf dem Thurner" meinen verlangenden Blicken zu erkennen gab. Gleich beim Eintritt unten in das Thälchen der Spirtzen war ich überrascht, die ganze rechte Bergseite mit *Sarothamnus* bewachsen zu sehen, der in der Müllheimer Gegend nicht vorkommt, und der überhaupt dem Schwarzwald südlich von Freiburg nicht mehr hold ist. Dazwischen blühte *Hieracium umbellatum*, hin und wieder erschienen am Weg *Dianthus deltoides*, *Galeopsis ochroleuca*, *Jasione perennis*, stel-

lenweise auch Trupps von *Centaurea* — aber nicht *phrygia*, sondern *nigra*. Massen verschiedenartiger Brombeersträucher rankten am Weg und erquickten mich mit ihren reifen Beeren, von denen die schönen grossen säuerlich-süssen des *R. glandulosus* Bell. mir am besten mundeten. Nach gepflogener Mittagsrast auf dem Thurner verfolgte ich die Strasse nach Waldau, dessen in den Schwarzwald - Reisebüchern so sehr gerühmtes Gasthaus zur „Traube" ich natürlich nicht blos von Aussen kennen lernen wollte und ich überzeugte mich sofort, dass unter der Leitung einer thätigen und verständigen Wirthin hier der Geist der Ordnung und Reinlichkeit walte. Von der „Traube" weg zog ich mich links hinauf nach den bewaldeten Höhenzügen, wo sich mir die Einsicht aufthat in die engen wilden steil abstürzenden Thalschluchten der Wild-Gutach. Bei der „Kalten Herberg" angelangt, machte ich „Kehrt" und ging auf der gewöhnlichen Strasse gegen Waldau zurück, an deren Rändern rechts ich *Rhinanthus angustifolius* und links *Centaurea nigra* bemerkte — aber keine *phrygia*. In den Wiesen des Langenordnachthals, durch das hinauf ich jetzt meinen Weg nahm, bemerkte ich öfters *Phyteuma nigrum*. Nicht weit von der Neustadt, beim Wirthshaus „zur Spiegelhalde," betrat ich die Landstrasse und schritt auf dieser nun wacker vorwärts, da der Abend heranrückte. Besorgend wegen Ueberfüllung von Gästen im „Rössle" da keinen Platz zum Uebernachten mehr zu finden, so versuchte ich's schon in der „Laffete" und meiner Frage folgte eine bejahende Antwort. Also abgelegt und sich gelagert. Und es erwies sich in der Folge als eine glückliche Fügung, dass ich in der „Laffete" eingetreten war. Mein Plan strebte für morgen nach dem Feldberg und zufällig hatte auch der Laffetenwirth morgen Früh in jener Richtung hineinzugehen um Bäume zu holen, wesshalb wir verabredeten mit einander zu gehen.

Nachdem am folgenden Morgen der Knecht mit dem Wagen längstv orausgegangen war, verliessen nach genommenem Frühstück der Wirth und ich, wohl zufrieden mit der Bewirthung um 6 Uhr die „Laffete." Es war ein herrlicher Morgen — Nebel zwar lagerte auf den Höhen, aber der Himmel wölbte sich klar und blau darüber. Nachdem wir ungefähr drei Stunden zusammen gegangen, trennte sich unser Weg. Der Wirth musste nun links abfahren und ich war von da an in einer Viertelstunde „im Rinken." Mehrmals war ich wieder an *Centaurea nigra* vorübergekommen, aber nirgends zeigte sich mir *phrygia*. Dagegen begrüsste mich auf seinem alten Posten im Wald gegen die Baldenweger Hütte hinauf das *Hieracium* wieder, das ich vor zwei Jahren zuerst da gefunden und bis vor kurzer Zeit für *H. rigidum* Hartmann gehalten hatte. Wie nun aber Vergleichungen mit von E. Fries erhaltenem *H.rigidum* H. ausweisen, ist meine Feldbergpflanze nicht diess *Hieracium*. Eine botanische Autorität unseres Landes schreibt mir darüber, „das *Hieracium* vom Feldberg ist mir sehr merkwürdig, entweder gute Art oder — so paradox es klingt, eine bisher wenig beobachtete kahle

Form von *H. sabaudum α. boreale.*" — Dazu stimmt aber der weiche zusammendrückbare Stengel, das involucrum und die frühere Blüthezeit nicht. Ich bin daher hinsichtlich seiner noch nicht über alle Zweifel hinaus. Ober der Baldenweger Hütte, am Fuss des Baldenweger Buks, traf ich an einem fliessenden Wässerchen zwischen Felsen *Epilobium trigonum* und *Selaginella spinulosa.* Das Wetter war so schön, zu eilen hatte ich nicht, so stieg ich nun durch Unmassen reifer, köstlicher Heidelbeeren am Baldenweger Buk hinauf, um die einzelnen auf mich herabschauenden Felsparthien mit ihrer hübschen, pflanzenreichen Umgebung genauer zu betrachten. Während *Mespilus Chamaemespilus*, *Rosa alpina*, *Sorbus aucuparia*, *Salix grandifolia*, *Rubus saxatilis* u. dgl. die Felsmassen umstanden, schmückten sich die Grashalden mit *Arnica montana*, *Hieracium vulgatum*, *Solidago Virgaurea*, *Aconitum Napellus.* Unter diesen Dingen blieb mein Auge plötzlich noch auf einem andern *Hieracium* haften, dessen Anblick mich desshalb noch besonders erfreute, weil nun bezüglich seiner meines sel. Freundes Spenner's Ehre durch mich gerettet werden sollte. Seit einer Reihe von Jahren war nämlich das von Spenner „am Höchsten," am Baldenweger Buk und am Seebuk auf dem Feldberg angegebene *Hieracium prenanthoides* Vill. nicht mehr beobachtet worden, oder vielmehr es wurde das *H. corymbosum* Fries am Seebuk dafür genommen, bis es sich endlich in Folge erhobener Zweifel und Einsprache von meiner Seite herausstellte, dass das *Hieracium* am Seebuk nicht *prenanthoides*, sondern *corymbosum* Fries sei. Auf dieses hin fing man an zu glauben, Spenner müsse sich in diesem *Hieracium* geirrt haben und *prenanthoides* komme auf dem Feldberg gar nicht vor. Nun aber hier am Baldenweger Buk stand unversehends das wahre *H. prenanthoides* Vill. in Lebensgrösse und bester Blüthe vor mir. Dass mir dieser Fund eine grosse Freude machte, versteht sich von selber. Als ich aber nach geschehener Zueignung einer Anzahl Exemplare mich dem Seebuk zuwendete, da wartete meiner noch eine andere Gabe, wie mir der Himmel keine köstlichere hätte spenden können. — Halt! was ist das dort d'rin im Gebüsch für ein Gewächs von so fremdartigem Aussehen, es sieht fast aus wie eine *Cacalia*, ist's aber doch nicht — ich trete näher hinzu — ein blauer Blüthenstand leuchtet mir bereits entgegen; Grösse, Gestalt und Farbe der Blumen haben Aehnlichkeit mit *Lactuca perennis*, allein *Lactuca perennis* kann sich nie auf dem Feldberg verirren. Noch einen Schritt und ich stehe davor. Jetzt aber mein Glück, meine himmlische Freude zu beschreiben, die meinen ganzen Körper durchbebte, ist unmöglich, als ich so unerwartet den so seltenen und in Deutschland noch nie gefundenen, auch von mir noch nie, weder lebend noch getrocknet, gesehenen aber seit so vielen Jahren sehnlichst gewünschten — *Sonchus Plumieri* in der vor mir stehenden Pflanze erkenne. Bis dahin nur aus einigen wenigen vereinzelten Fundorten der Alpen in der westlichen Schweiz und den höchsten

Jochen der Vogesen im Koch'schen Ländergebiet bekannt, war mir die Ehre und Freude aufgehoben, der Entdecker dieser Pflanze auch auf deutschem Boden zu sein. Freilich und eigentlich sind die Vogesen auch deutscher Boden, nur eben jetzt nicht. — Ich lebe aber der Hoffnung, dass sie früher oder später, wenn der deutsche Vaterlandssinn einmal wieder höhere Wogen schlagen wird, mit dem alten deutschen Mutterland wieder werden vereinigt werden, denn was von Gott und Rechtswegen zusammengehört, das soll und kann der Mensch nicht auf ewig trennen, und sei es auch ein Napoleon oder ein Bismarck. — Mehr als diess eine Exemplar war mir nicht möglich aufzutreiben und ich zweifle, ob später mehrere noch werden gefunden werden, denn nur seine so grosse Seltenheit macht sein bisheriges Unbekanntbleiben erklärlich. — Am Seebuk traf ich das *Hieracium corymbosum* in bester Blüthe und zahlreich, so auch *Senecio Jacquinianus* Rchb., letzteren jedoch schon abgeblüht. Dieses so frühzeitige Abgeblühtsein in 4500′ Höhe, während *Senecio Fuchsii* in den unteren Waldregionen noch in voller Blüthe steht, kann auch als ein Unterscheidungszeichen von letzterem angenommen werden. Nun aber musste ich eilen den Gasthof „zum Feldberger Hof“ noch vor dem Regen zu erreichen, denn die Nebel von heute Früh waren aufgestiegen und ein Donnerwetter schon über mir losgebrochen. Es war 3 Uhr Nachmittags als ich eintrat in die mir wohlbekannten und wohlgeneigten Räume und dass es unverweilt an's Einlegen ging, versteht sich von selbst, an's Einlegen in den Magen und an's Einlegen in's Papier, während es draussen donnerte und wetterte. Abends beim Nachtessen kam noch ein Herr mit Gattin zum Uebernachten an. Auch drei schmutzige Engländer machten noch ihre geisterhafte Erscheinung, frugen wie theuer pr. Person das Bett über Nacht, und als der Wirth ihnen sagte 48 kr., verliessen sie wieder das Haus und irrten auf dem Feldberg herum, bis sie in die Menzenschwander Hütte kamen, dort sich auf die Bänke streckten für 12 kr. die Person und zu Dritt miteinander einen Schoppen Wein tranken. Ich vermuthe, es sind feiernde Londoner Schneidergesellen gewesen, die, um wohlfeiler als in England zu leben, nun auf solche Weise Deutschland durchreisten.

28. August. Die ganze Nacht hindurch Regen und diesen Morgen nun dicker undurchdringlicher Nebel und gewaltiger Wind über den Berg. Darauf konnte nun aber keine Rücksicht genommen werden, es galt das Wohl meiner Pflanzen, die musste ich trachten, so schnell wie möglich heimzubringen, um sie lege artis besorgen zu können. So brach ich nach dem Frühstück um 8 Uhr auf und meinen Weg über den ganzen Rücken des Berges dem Thurm zu nehmend, stieg ich von da an der St. Wilhelmer Hütte vorüber in's Wilhelmer Thal hinab; hinaus nach Oberried und um 2 Uhr marschirte ich schon zum Schwabenthor nach Freibung hinein. Abends 5 Uhr brachte mich dann die Eisenbahn vollends heim nach Müllheim, zwar nicht mit der gehofften *Centaurea phrygia*,

aber mit dem unverhofften und ungleich werthvollern *Sonchus Plumieri*. — Ich nannte es weiter oben ein Glück, dass ich in der „Laffete“ übernachtete. Hätte mich nämlich mein guter Genius nicht dort heissen anfragen, so wäre ich andern Tags auf einem andern Weg als auf dem mit dem Laffetenwirth dem Feldberg zugegangen und dann wäre ich nicht dahin gekommen, wo ich den *Sonchus Plumieri* fand.

Mein Wunsch, mein Verlangen, wenn auch nur noch nach einem einzigen *Sonchus Plumieri*, damit es doch wenigstens ein Pärchen gebe, liess mir keine Ruh' und wollte ich gehen, so durfte ich nicht mehr lange warten.

Um zugleich auch dem Belchen wieder einen Besuch zu machen, ging ich somit Nachmittags am Samstag den 7. September auf die Sirnitz.

Sonntag Vormittags kam ich in's Belchenhaus und setzte Nachmittags meine Reise fort über Aitern und Todnau bis Fahl. Da, beim edlen Tobias wurde übernachtet.

Montag Morgens am 9. wurde der Feldberg in Angriff genommen, in der Todnauer Hütte gefrühstückt. D'rauf vollends zum Thurm hinauf, da war's $^1/_2$8 Uhr. An der Zarstler Wand (in Spenner immer unter dem Namen „Osterrain“ aufgeführt) anfangend, ging es keine fünf Minuten und *Hieracium prenanthoides* stand schon wieder vor mir. Am häufigsten jedoch begegnete ich ihm wie vor 14 Tagen am Baldenweger Buk und sehr lieb war es mir, darunter jetzt auch Exemplare mit reifen Früchten zu bekommen. Hinsichtlich des Vorkommens dieser Pflanze machte ich die Bemerkung, dass sie hier am Feldberg ganz besonders steil abfallende Wände mit Felsenschuttuntergrund liebt und zwischen *Solidago Virgaurea*, *Hieracium murorum* und *vulgatum*, diesen fast gleichfarbigen Genossen, sich gleichsam versteckt hält. Zerstreut dazwischen stehen einzelne *Sorbus Aria*, *aucuparia*, *Chamaemespilus*, *Salix grandifolia*, *Rosa alpina*, während der Scheitel der Wand sich mit *Arnica montana* und *Gentiana lutea* schmückt. Bezüglich der Standorte des *Hieracium prenanthoides* Vill. sagt Spenner in seiner Flora friburgensis: „in rupibus graminosis m. Feldberg am Osterrain detexit Fr. Wieland 1823; — in praecipitio a cacumine Seebuk versus lac. Feldsee et secus torrentem alibi nuperrime in abundantia vidi.“ — Mit dem ersteren Standort, am Osterrain hat es seine Richtigkeit, da steht es, wie ich mich selbst überzeugte. Wie aber Spenner und mit und nach ihm auch noch andere Botaniker das *Hieracium* am Seebuk auch für *prenanthoides* halten konnten, kann ich fast nicht begreifen, denn das am Seebuk ist *Hieracium corymbosum* Fries und der Unterschied dieser beiden Pflanzen ist so in die Augen springend, dass ich glauben sollte, wer einmal *H. prenanthoides* gesehen, draussen in der Natur an Ort und Stelle, der könnte *H. corymbosum* nicht damit verwechseln. Abgesehen von allen andern Unterscheidungsmerkmalen geben schon allein die reifen Früchte den specifischen Unterschied

zu erkennen. Beim *prenanthoides* sagt Fries: „Achaenia pallida“ und beim *corymbosum* „Achaenia castanea.“ Und so verhält sich die Sache auch in der That. Schon das Gefühl lässt den Unterschied erkennen — die Blätter des *corymbosum* fühlen sich dick, lederartig an, die des *prenanthoides* weich und krautig. Dass diese zwei Pflanzen nicht zusammengehören, ja gar nichts mit einander wollen zu thun haben und in keine Berührung mit einander kommen, geht auch deutlich daraus hervor, dass, obgleich sie gar nicht weit von einander wohnen, doch keine die Behausung der anderen betritt — wo *H. corymbosum* steht, da kommt kein *prenanthoides* und wo dieses, da sieht man sich umsonst nach *corymbosum* um. Dass übrigens auch *corymbosum* wie *prenanthoides* in verschiedenen Formen auftritt, davon habe ich mich voriges Jahr schon überzeugt, und jetzt wieder. Die normale auf Felsen stehende Pflanze hat einen 1½' hohen, straffen, blätterreichen Stengel, Exemplare dagegen, die im Felsenschutt standen, hatten über 2' lange fast niederliegende Stengel, nur mit wenigen, bedeutend grösseren und weit aus einander stehenden Blättern versehen. — Nun aber weiter; es galt mit dem *Sonchus Plumieri* noch einmal mein Glück zu versuchen. Ueber 4 Stunden kletterte ich an jenen Wänden auf und ab, hin und her, *Sonchus Plumieri* aber fand ich keinen mehr. Der am 27. August d. J. von mir gefundene Stock, scheint der einzige auf dem Feldberg zu sein. — Meine Arbeit war da nun abgethan und endlich nach sechsstündigem Herumklettern an den steilen Wänden des Feldbergs, wobei meine alten Knochen das fast Uebermenschliche leisteten, betrat ich um 1 Uhr den Gasthof, um ihnen die benöthigte Ruhe und Erholung angedeihen zu lassen. Doch mein Weg war für heute noch weit und nach einer Stunde begann der Marsch von neuem. Weil ich auf meiner Reise vor vierzehn Tagen an den angegebenen Standorten keine *Centaurea phrygia*, sondern überall bloss die *nigra* fand, so wollte ich jetzt wiederholt jene Reviere durchgehen. Somit verliess ich um 2 Uhr wieder den trefflichen mit Fremden Tag und Nacht fast überfüllten Gasthof auf dem Feldberg, indem ich den Weg nach dem See hinab einschlug, ging aber, ohne mich bei ihm aufzuhalten, durch's Rothwasserthal hinaus, am Titisee vorüber, der so hoch stand, dass weit im See die Tannen standen, und gewann, die Lenzkircher Strasse überschreitend, die von Neustadt, welche ich dann so weit verfolgte, bis mir nicht mehr weit von dieser Stadt ein Wegweiser zeigte, wo es nach Langenordnach und Waldau geht. Um ½8 Uhr nahm ich im Wirthshaus zu Langenordnach, noch ¾ Stund bis Waldau, Quartier, weil ich unterwegs erfahren hatte, dass grosse Festivität heute in der „Traube“ in Waldau sei und ich daher dort schwerlich ein Unterkommen für die Nacht finden würde. Ich kann mich übrigens mit meiner Bewirthung in Langenordnach nur zufrieden erklären. Die Leute hier auf dem hohen Schwarzwald sind äusserst fleissig; Abends arbeiten sie draussen bis in die Nacht hinein und heute Früh, den

10. September, war um 4 Uhr schon wieder Alles lebendig im Haus.

Um 1/26 Uhr setzte ich meine Reise fort, ging an der „Traube“ in Waldau und am Thurner vorüber, nahm von da den Weg nach den Spirtzen, kam durch diess drei Stunden lange Thälchen hinunter nach Buchenbach auf der Strasse nach St. Märgen und hielt im Himmelreich endlich Rast bei einem Schoppen Alten. Zwei Stunden lang hatte ich noch im Regen zu gehen, bis ich um 1 Uhr die Stadt Freiburg betrat, wo dann der Körper gepflegt wurde, bis um 4 Uhr der Zug mich aufnahm und um 5 Uhr nach Hause brachte — ich aber keine *Centaurea phrygia*, sondern überall wie das letztemal nur *nigra* zu sehen bekommen hatte. Dass sie aber dennoch dort vorkommt, hat mich erst neuerdings wieder Herr Doell versichert, der von Spenner selbst in jenen Gegenden gesammelte Exemplare in seinem Herbar bewahrt. Ich werde daher nächstes Jahr wieder darnach gehen, aber einige Wochen früher, denn im Engadin und Wallis, 4—5000′ ü. M., blüht sie schon Anfangs August.

Das Anfangs Oktober eingetretene kalte unfreundliche Wetter, das während es im Land unten regnete, dem Belchen eine 2′ dicke Schneedecke überwarf, nöthigte den Wirth im Belchenhaus zum Abzug zu blasen.

Als nun der 14. d. M. uns einen hübschen Nachmittag brachte so säumte ich nicht ihn zu einem Abschiedsbesuch auf dem Belchen zu benutzen und kam bei guter Tageszeit noch oben an, um die vor mir ausgebreitete Alpenkette bewundern zu können. War aber die Alpenansicht diesen Abend schon herrlich, so wurde sie dennoch vom Morgen des 15. noch weit überboten. Der Himmel hatte sich in der Nacht schon wieder getrübt und eine graue Nebelwand von Mont blanc bis zu den Bernern sich vorgeschoben, allein von da an bis weit nach Osten, wo die Vorarlberger, Montafuner und Unter-Engadiner die Grenzmauer bilden, standen die Alpen in einer wundervollen Reinheit und Klarheit da und schienen so nahe gerückt, dass sie den Einblick in ihre entlegensten und hintersten Winkel, frei und offen gestatteten und als nun ein mächtiges Morgenroth sich erhob und all' diese Gebirgsmassen sammt ihren so verschiedenartig gestalteten Spitzen und Kuppen in Feuer setzte, da erschienen sie in einer Beleuchtung, wie etwas Prachtvolleres und Ergreifenderes nicht gedacht werden kann, ebensowenig als ich vermöchte die Gefühle mit Worten zu schildern, die da mich durchdrangen. Die aufgehende Sonne setzte das himmlische Schauspiel fort.

Weil diese Erscheinungen aber ein sicheres Zeichen kommenden Regens sind, und der Himmel sich schon getrübt hatte, so nahm ich nach 8 Uhr Abschied vom Belchenhaus und seinem gefälligen Wirth, zum siebenten und letztenmal für dieses Jahr, denn am 17. hat auch dieser den Berg verlassen und bezog sein Winterquartier drunten in Schönau im Wiesenthal. Um Mittag, gerade

als ich die Heimath wieder erreicht hatte, kehrte dann der verkündete Regen wieder. Von blühenden Pflanzen, die sich droben unter dem Schnee noch erhalten hatten, waren kümmerliche *Apargia alpina* und die ein- und grossköpfige Alpenform von *A. autumnalis* die einzigen. — Ich bin nun angelangt am Schluss meiner diessjährigen Belchen- und Feldbergreisen und mancher Genuss ist mir durch sie wieder geworden. Auch auf meine Gesundheit üben die Bergreisen den günstigsten Einfluss aus, ich fühle mich da immer so wohl und so frei, so frisch und so frohen Muthes. Daher überlass' ich es Andern, dem Menschen ein Hoch auszubringen, ich rufe: „die Berge sollen leben — die Berge leben hoch!"

Von denjenigen Pflanzen, die ich sonst noch in meiner nähern Umgebung diesen Sommer beobachtet und theilweise eingelegt habe, will ich noch nachstehende als die bemerkenswerthesten erwähnen: *Viola alba* Besser, unter *Pinus sylvestris* im Steinacker, März. *Ajuga pyramidalis* L. auf Gneisgrund auf lichten Waldstellen. beim Schweighof, eine Stunde vom Müllheim, am 3. Mai; ihre besten und deutlichsten Unterscheidungszeichen von der *A. genevensis* sind folgende: die grossen breiten ungetheilten fest am Boden liegenden oft sehr zahlreichen Niederblätter; die kleinen von den ungelappten Brakteen weit überragten und durch diese fast verborgenen Blumen, die, gleich wie bei *Melampyrum cristatum*, schön vierzeilig gestellte Blüthenähre und der von dichten, weissen Haaren sammtartig anzufühlende Ueberzug der ganzen Pflanze; endlich der rothbraune Anflug von Oben herab bis auf die Mitte. — Eine ausgezeichnete Form von *Draba verna*, vielstengelig mit kleinen runden Schötchen; in Reben bei Mauchen, 18. April. — *Dentaria pinnata* bei Sitzenkirch, 25. April. — *Fragaria Hagenbachiana* bei Zunzingen, 22. April. — *Alnus pubescens* am Rhein, 3. Mai. — *Amelanchier vulgaris* auf Gneis, auf dem Brudermattfelsen, 10. Mai. — *Thalictrum aquilegifolium* im Gebüsch am Rhein, 18. Mai. — *Anthriscus vulgaris* bei Neuenburg, 18. Mai. — *Lythospermum purpureo-coeruleum* auf der Schwärze, 25. Mai. — *Medicago minima, Himantoglossum hircinum, Orobanche Hederae* bei Istein, 27. Mai. — *Orobanche rubens* und *minor* im Steinacker, 31. Mai. — *Anthericum Liliago*, auf dem Brudermattfelsen auf Gneis, 11. Juni. — *Thalictrum simplex* bei Buggingen, 18. Juni. — *Campanula pusilla, Prunella alba, Achillea nobilis, Teucrium montanum, Carduus multiflorus* bei Steinenstatt am Rhein, 11. Juli. — *Hieracium bifurcum, Aceras anthropophora, Ophrys apifera* auf dem Luginsland bei Müllheim, 6. Juli. — *Veronica scutellata, Drosera rotundifolia* am Nannmattweiher, 22. August. — *Scirpus setaceus* bei Lipburg, 24. August. — *Scirpus Tabernaemontani* am Rhein, 18. September. — *Hieracium lycopifolium, Trifolium hybridum, Oxalis stricta, Epilobium Lamyi* auf dem Freiburger Schlossberge, 26. September. — *Centaurea maculosa* und *solsticialis, Plantago arenaria* bei Neuenburg, 27. September.

Müllheim im Breisgau, im December 1867.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: 018

Autor(en)/Author(s): Vulpius Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Meine Exkursionen auf Belchen und Felberg im Sommer 1867. 285-292